

# SCHWEIZER | 25 BUCHJAHR

@ Solothurn

[buchjahr.uzh.ch](http://buchjahr.uzh.ch)



## Wie Esther Spinner von und mit ihren Hunden schreibt

Angekommen am Kino Palace stehen wir Schlange. Esther Spinner ist beliebt. Gänsehaut. Die Einleitung «Esther Spinner ist eine der unterschätzten Autorinnen der Schweiz» passt nicht wirklich, korrigiert sich die Moderatorin Sieglinde Geisel lachend selbst. Esther Spinner war immerhin zuvor schon zweimal an den Solothurner Literaturtagen, auch wenn die Moderatorin das Kinderbuch, mit dem Esther Spinner das zweite Mal eingeladen war, vergessen hat. Ironischerweise engagiert sich die Autorin aber seit Beginn ihrer Karriere gerade für die Sichtbarkeit schreibender Frauen und ihrer Texte. Schon bei ihrer ersten Lesung in Solothurn las die Autorin vor einem gefüllten Saal. In ihrer neuesten Publikation, erstmals einem Memoir, schreibt Esther Spinner über ihr Schreiben und ihre Hunde, die sie stets dabei begleitet haben.

«Ich bin dank der Frauenbewegung ins Schreiben gekommen. Es hat mich animiert, mich zu trauen und auch zu schreiben.»

Esther Spinner hat in den 80er Jahren viele Frauenbewegungen mitbegründet: das *Netzwerk schreibender Frauen* und *Stoffwechsel*, ein Pendant zu den Solothurner Literaturtagen, das sich insbesondere mit Autorinnen beschäftigte. Sie gehört einer «Gründerinnengeneration» an, wie sie selbst sagt und auch an diesem Freitagnachmittag ist das feministische Schreiben ein Thema. In ihrem

Buch gibt Esther Spinner vielen vergessenen Autorinnen Platz und baut Zitate oder gar ganze Gedichte ein. Sie stiess auf positive Resonanz und erhielt viele E-Mails von Leser:innen, die ihr für die Wiederentdeckung wichtiger, vergessener Schriftstellerinnen dankten.

Den Begriff des Memoirs habe sie erst später in ihrem Leben kennengelernt, aber er habe ihr dann sehr gefallen. Er umfasst nur einen Teil oder bestimmte Themen eines Lebens. Ihr neues Werk soll daher bewusst keine Autobiographie sein und verläuft auch nicht chronologisch – nur die Hunde seien chronologisch angeordnet. «Der Tod ist ja noch nicht gleich da», lacht Esther Spinner, «ich verbürge mich gar nicht für jede Erinnerung.» Über das Konzept der Erinnerungen hat Esther Spinner einiges zu sagen. Sie habe bei gewissen Ereignissen das Gefühl, sich ganz genau an die Details zu erinnern, was sich später aber als falsch herausstellt. Diese Spannung thematisiert sie in ihrer neuesten Publikation, indem sie wiederkehrend zurückblickt, und im Gespräch erzählt, dass sie ganz bewusst vieles aus ihrem Leben weglässt und einiges dazudichtet. Ihr Memoir weist also zwar autobiographische Elemente auf, tendiert aber eher in Richtung Autofiktionalität. Spinner ist eine intuitive Schreiberin, plant keine ganzen Geschichten im Voraus, die grosse Arbeit kommt nach dem Schreiben. Sie macht aus ihrem Leben Literatur.

«Wie kommen die Hunde aber jetzt in den Text?», lacht Sieglinde Geisel. Eine Kollegin riet Spinner, der Hund solle überall sein. Leser:innen werden durch die Hunde begleitet, deren Bilder – anstelle von Kapitelnummern – das Buch strukturieren. Sie erhalten genau wie in ihrem Leben auch Sichtbarkeit im Buch. Sie haben den Schreibprozess nicht nur begleitet, sondern ihn auch geprägt, ihr Tagesablauf strukturierte den Arbeitstag – «schnelle Sätze, wenn Gora rennt.» Das Schreiben bedingt die Hunde und die Hunde bedingen das Schreiben.

Esther Spinner weiss, was sie sagen möchte – und schreibt, weil sie will.

*Tori May Walker und Malena Banjavcic*